BAROCKBERICHTE 67

Barockberichte

Informationsblätter zur bildenden Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts

Inhalt

Martin Hochleitner
3 Vorwort

Alexandra Hylla
5 Vorwort

Regina Kaltenbrunner (†)
7 Nachruf auf Franz Wagner

Franz Wagner (†)
9 Galanteriearbeiter, Diamantschneider, Lackierer, Dosenmacher, Perlmutterarbeiter, Gelbgießer, Stuckverschneider – Notizen zum Wiener Kunsthandwerk des 18. Jahrhunderts

Franz Wagner (†)
33 Biografische Daten zu den Porzellanmanufakturisten des 18. Jahrhunderts in Wien

Barockberichte 67
Informationsblätter zur bildenden Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts
Herausgegeben von Alexandra Hylla für das Salzburg Museum

Text- und Bildredaktion:
Regina Kaltenbrunner
Alexandra Hylla

Gestaltung und Satz:
wir sind artisten

Herstellung:
offset5020 Druckerei & Verlag GesmbH

ISSN 1029-3205

© 2020
Salzburg Museum
Mozartplatz 1 · 5010 Salzburg
office@salzburgmuseum.at · www.salzburgmuseum.at

Für den Inhalt verantwortlich sind die VerfasserInnen

Printed in Austria

Abbildung auf dem Umschlag: Kaffeekanne, Manufaktur Claudius Innocentius Du Paquier, Wien, um 1725, Porzellan, Höhe 28 cm, Wien, Liechtenstein, The Princely Collections, Vaduz–Vienna, Inv.-Nr. PO 71. Siehe Abb. 5, S. 57.

Martin Hochleitner

Vorwort

Die vorliegende Ausgabe der vom Salzburg Museum herausgegebenen Barockberichte ist dem früheren Direktor des ehemaligen Barockmuseums in Salzburg, Prof. Franz Wagner, gewidmet.

Die Publikation würdigt ein Jahr nach dem Tod des geschätzten Kunsthistorikers im November 2019 dessen umfassendes Wirken, zu dem neben zahlreichen kuratorischen Konzepten, kunsthistorischen Entdeckungen und wissenschaftlichen Leistungen auch stets ein zielgruppenorientiertes Vermitteln des Barock zählte. Aus eben diesem Anliegen hatte Prof. Wagner auch vor genau 30 Jahren die Barockberichte als *Informationsblätter zur bildenden Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts* begründet und sie in kurzer Zeit zu einem hochgeschätzten Forum der Sichtbarmachung von Wissen und Erkenntnis barocker Inhalte entwickelt. Nach drei Jahrzehnten und insgesamt 67 Ausgaben stehen die Barockberichte heute in ihrer Gesamtheit für einen hochambitionierten Wissensspeicher, der sich trotz seiner inhaltlichen Spezialisierung und Facheinschlägigkeit breiter Wahrnehmung und auch internationaler Rezeption erfreuen kann.

Prof. Franz Wagner wusste zeitlebens Menschen zu begeistern, zu inspirieren und für gemeinsame Projekte zu gewinnen. Davon lebten die Barockberichte und das Barockmuseum. Ebenso seine Lehrveranstaltungen an der Universität Salzburg, unzählige Ausstellungen und viele Publikationen. Das lag einerseits an der Persönlichkeit Wagners und seinem Wunsch, Menschen zu fördern. Andererseits auch an seiner großen fachlichen Kompetenz, die jeden Austausch zu einem nachhaltigen Erlebnis werden ließ. Viele Autorinnen und Autoren haben uns in den letzten Jahren auch immer wieder von diesen prägenden Erfahrungen mit Prof. Franz Wagner erzählt. Von seinem Wesen und seinem Wissen, das exemplarisch auch mit den beiden Studien Wagners in dieser Ausgabe der Barockberichte deutlich wird.

Es zählte zu den schmerzlichsten Erfahrungen Prof. Wagners, dass 2012 ‚sein' von ihm als Gründungsdirektor zwischen 1973 und 1996 verantwortetes Barockmuseum geschlossen und die bedeutende Sammlung von Kurt Rossacher dem Salzburg Museum übergeben wurde. Das damalige Team um Wagners Nachfolgerin, Dr. Regina Kaltenbrunner, hatte hierauf alles unternommen, um Wagners Wirken, die Institutionsgeschichte des Barockmuseums sowie den Stellenwert der Sammlung von Kurt Rossacher weiterhin im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Und es gelang! 2014 wurde das Nordoratorium des damals eröffneten Domquartiers zum Ort der neuen Sichtbarkeit der Sammlung Rossacher; 2016 bot eine Einladung des Louvre Gelegenheit, die DNA des Barockmuseum einem internationalen Publikum in Paris zu präsentieren. Sehr bewusst wurde schließlich auch die Herausgabe der Barockberichte in das Verlagsprogramm des Salzburg Museum übernommen und damit Wagners Initiative von 1990 mit dem Anspruch der Nachhaltigkeit neu verortet.

Für uns alle war es ein großes Ziel, mit dieser Ausgabe der Barockberichte unseren hohen Respekt für Prof. Franz Wagner zu betonen und unsere ungebrochene Verbindung mit seinen Idealen und Werten zum Ausdruck zu bringen. Federführend war dieser Wunsch von Dr. Regina Kaltenbrunner bei der Planung und Vorbereitung der Publikation verfolgt worden. Es ist für uns alle unfassbar, dass nun während der Fertigstellung dieses Bandes Dr. Kaltenbrunner selbst nach schwerer Krankheit im November 2020 verstorben ist.

Die Gesamtsituation hinterlässt uns tief betroffen und sprachlos. Salzburgs Kunstgeschichte und die Welt des Barock haben mit Dr. Regina Kaltenbrunner und Prof. Franz Wagner innerhalb eines Jahres zwei herausragende Stimmen verloren. In diesem Zustand des Schocks und der Trauer haben wir diese Barockberichte fertiggestellt – im Gedenken an zwei besondere Menschen, denen wir alle im Salzburg Museum sehr viel verdanken.

Ich danke Alexandra Hylla M.A. und Mag. Peter Husty, dass sie in diesen schweren Stunden die Herausgabe der Barockberichte möglich gemacht haben.

Alexandra Hylla

Vorwort

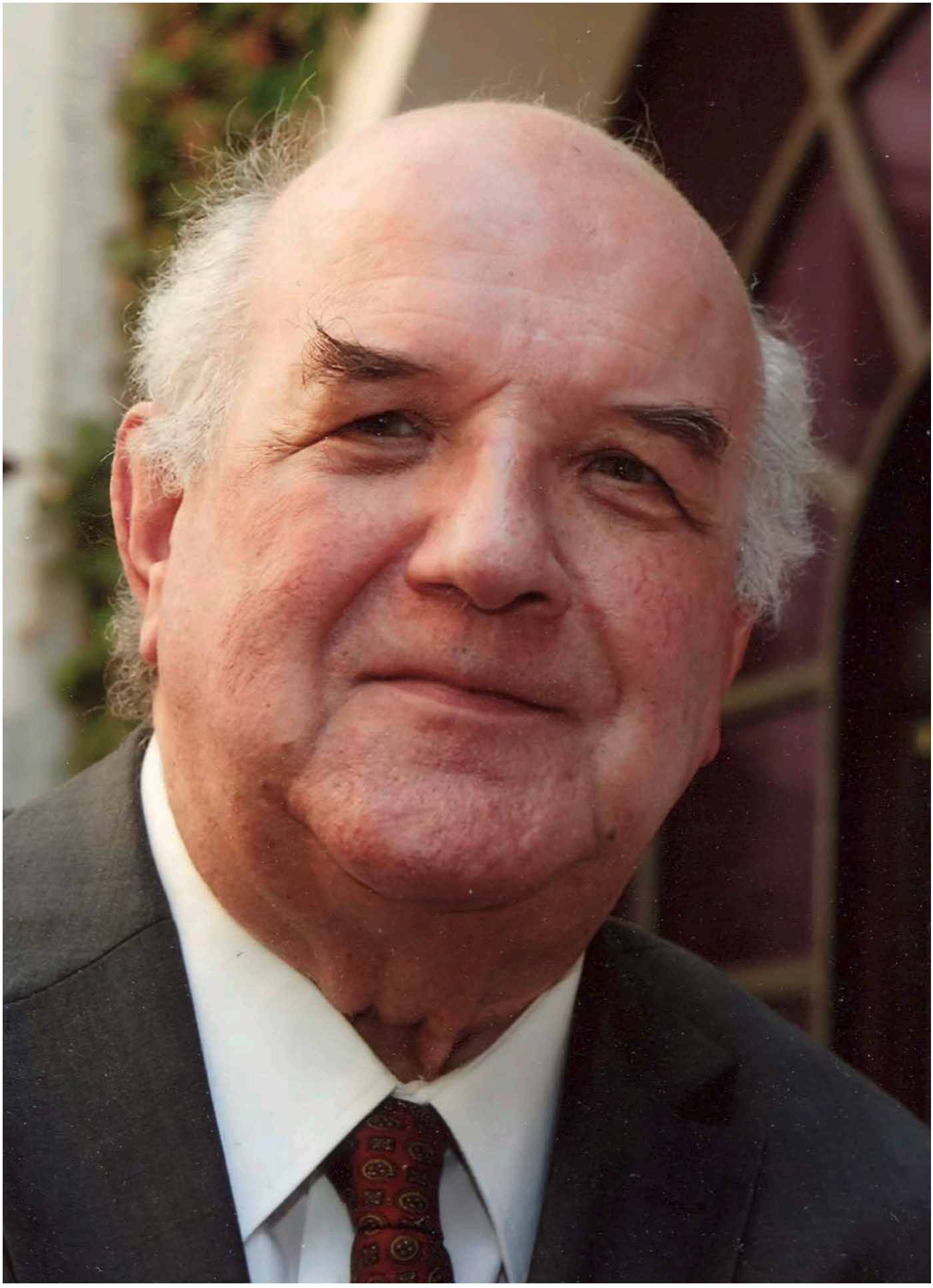
Zur Feier des 100. Geburtstags von Prof. Dr. Kurt Rossacher und des 30-jährigen Bestehens der Barockberichte plante Prof. Franz Wagner eine Reihe von Publikationen zum Wiener Kunsthandwerk des 18. Jahrhunderts, ergänzt durch ein eigenes, umfassendes Online-Barockarchiv. Zusammen mit Dr. Regina Kaltenbrunner bereitete er ein Jubiläumsheft vor, das ganz nach seinen Vorstellungen und Wünschen gestaltet werden sollte. Als Prof. Wagner 2019 unerwartet verstarb, befand er sich mitten in den Vorbereitungen für dieses Heft. Seine *Notizen zum Wiener Kunsthandwerk* und die *Biografischen Daten zu den Porzellanmanufakturisten* waren zu diesem Zeitpunkt fast abgeschlossen, ein weiterer Beitrag zum Salzburger Marmor muss leider Fragment bleiben. Die Arbeiten an seinem Online-Archiv konnte er nicht mehr beginnen.

Umso mehr wollte Dr. Regina Kaltenbrunner das Heft 67 der Arbeit und auch dem Andenken Prof. Wagners widmen. Im Jänner 2020 wandte sie sich an mich und bat mich, ihr zukünftig bei der Redaktion der Barockberichte zur Seite zu stehen. Nun war sie selbst schwer erkrankt. Noch bis kurz vor ihrem Tod hielt sie daran fest, das Vorwort für Heft 67 und einen eigenen, ausführlichen Nachruf auf Prof. Wagner samt einschlägigem Schriftenverzeichnis selbst zu verfassen. Leider sollte dies nicht mehr gelingen. Stattdessen trauern wir nun um Prof. Wagner und Dr. Regina Kaltenbrunner. Ein unglaublicher Schicksalsschlag, der nicht in Worte zu fassen ist.

Wie von Dr. Kaltenbrunner vorgesehen, soll dieses Heft dennoch dem Andenken an Prof. Wagner gewidmet sein. In der ihm eigenen Weise vermittelt er hier in kurzen Einführungen zum Thema Kunsthandwerk und barocken Luxuswaren die wichtigsten Begrifflichkeiten, materialkundliches Grundwissen sowie Forschungsstand und -desiderate. Darauf lässt er die biografischen Daten zu den Wiener Kunsthandwerkern folgen, die er in seiner jahrzehntelangen Arbeit in Archiven gesammelt hatte und bis zuletzt erweitern konnte.

Dass dieser Wissensschatz in Form eines biografischen Verzeichnis aller in den Techniken der Goldschmiede in Wien von 1550 bis 1792 arbeitenden Kunsthandwerker in den folgenden Ausgaben der Barockberichte erscheinen werde, verspricht der Autor mehrmals im Text. Sobald sein Nachlass erfasst ist, soll an diesem Vorhaben auch nach dem Abschied von Prof. Wagner und Dr. Kaltenbrunner festgehalten werden.

Dem Andenken an Dr. Regina Kaltenbrunner wird Heft 69 gewidmet sein. Es wird einen ausführlichen Nachruf und ein Schriftenverzeichnis unserer Kollegin enthalten und ehemalige Wegbegleiter zu Wort kommen lassen. Schon jetzt ist aber festzuhalten, dass uns mit Dr. Regina Kaltenbrunner eine herausragende Kollegin verlassen hat, die uns schmerzlich fehlen wird.



Regina Kaltenbrunner (†)

Nachruf
Franz Wagner (1931–2019)

Franz Xaver Joseph Wagner wurde in die Familie der Stadtbaumeister Wagner in Salzburg hineingeboren. Neben seinem Schulbesuch – er maturierte schließlich an der Salzburger Bundesrealschule – widmete er sich bereits dem Klarinettenstudium. Zunächst ganz der Familientradition verpflichtet, studierte er Bauingenieur an der Technischen Universität in Wien (1950–1955). 1955 aber wechselte er zur Kunstgeschichte und studierte bei Hans Sedlmayr in München. Seine Dissertation über Hans Waldburger schloss er zwar ab (1959), doch trat er nicht zum Rigorosum an.

Erste Volontärstätigkeiten brachten ihn bereits als Student zum Bundesdenkmalamt – Landeskonservatorat für Salzburg. Von 1961 bis 1966 arbeitete Wagner als wissenschaftlicher Assistent des Landeskonservators von Salzburg, Dr. Theodor Hoppe. Die Wochenenden verbrachte er in Vorarlberg, wo er an der Erstellung der Kunsttopographie (Bezirk Bezau) mitarbeitete.

Am 23. Dezember 1961 heirateten er und Gertraud Hammerer in Maria Bühel. 1964 und 1965 wurden die Söhne Simon und Stephan geboren.

Einige Zeit war Wagner im Kunsthandel, in einem kleinen Laden im Rupertinum, tätig. Doch die kaufmännische Seite dieser Aufgabe schien ihm nicht gelegen zu sein.

Als Dr. Kurt Rossacher (1918–1988) 1970 beschloss, seine Sammlung barocker Entwürfe Stadt und Land Salzburg zu übergeben, holte er Franz Wagner als seine rechte Hand. Mit der Eröffnung des Salzburger Barockmuseums 1973 begann für Franz Wagner ein geteiltes Dienstverhältnis mit der Stadt Salzburg. Er war für einige Jahre mittels Werkvertrag (50%) und als Sondervertragsbediensteter (50%) angestellt. Rossacher blieb bis zu seinem Ableben ehrenamtlicher Direktor des Salzburger Barockmuseums. Ihm folgte – seit 1987 mit dem Professorentitel ausgezeichnet – Franz Wagner, der aber schon lange Zeit die Geschicke des Museums geführt hatte. 1996 wurde er pensioniert und lehnte alle weiteren Auszeichnungen von Stadt und Land Salzburg ab.

Dazwischen aber liegen schaffenskräftige Jahre. Von Anbeginn mit allen museumsrelevanten Aufgaben betraut, war er stets wissenschaftlich und publizistisch tätig. So bereicherte er die von Rossacher herausgegebene Zeitschrift *alte und moderne kunst* mit zahlreichen Beiträgen. Dem Titel entsprechend reichen Wagners Themen von *Spätgotischen Goldschmiedearbeiten* bis zu *Josef Zenzmaier*.

Wagner pflegte Kontakte zu den Kolleginnen und Kollegen im ehemaligen Ostblock, nach Tschechien, Ungarn und Russland (Lemberg). Von dort konnte er einmalige Ausstellungsthemen nach Salzburg holen. Er suchte aber auch andernorts Partner. So war er ein wacher Beobachter der Abschlussarbeiten an den kunsthistorischen Instituten, nahm Kontakt zu den Absolventen auf und zeigte Interesse an ihren Arbeiten. Ohne Aufsehen zu machen förderte er und war von großer kollegialer Hilfsbereitschaft.

Im Barockmuseum beschritt er neue Wege, etwa mit der Konzertreihe *Kammermusik um Fünf*. 1990 begründete Franz Wagner die Barockberichte. Damit schuf er eine Publikationsmöglichkeit für die Forschungsarbeiten, die er im Salzburger Barockmuseum leistete beziehungsweise beauftragte. Zudem öffnete der dieses Organ allen angrenzenden Disziplinen wie zum Beispiel den Restauratoren.

Bei der „Übergabe" des Salzburger Barockmuseums an die Verfasserin hatte er für sie zwei Ratschläge. Einer war, dass man neben dem beruflichen Wissensgebiet ein persönliches Interessensgebiet, ein Steckenpferd, pflegen soll. Wagners größtes Steckenpferd war die Goldschmiedekunst. Dabei waren ihm seine starken Augengläser eine Hilfe – schräg gehalten dienten sie als Lupe mit der er Punzen und Fassungen prüfen konnte. Das Zusammentragen der biografischen Daten tausender (!) Goldschmiede und diesem Arbeitsfeld nahestehenden Künstlern und Handwerkern – noch ohne online-gestellten Matrikeln! – wurde ihm eine Lebensaufgabe. Eine große Stütze war ihm dabei sein phänomenales Gedächtnis. Später verfasste er mit Hilfe seiner Frau die Reinschrift. Diese Daten wollte er online zugänglich machen – wie so oft ein mächtiger Vorsatz, der nicht realisiert werden konnte. Darin hinderten ihn vielleicht sein hoher Qualitätsanspruch, möglicherweise seine vielen anderen Steckenpferde. So konnte man ihn auch jederzeit zur Textilienkunde und vor allem zur Möbelkunst befragen.

Körperlich geschwächt, aber voller Vorsätze plante er noch zwei Tage vor seinem Tod die nächsten Beiträge für die Barockberichte. Heft 67 erscheint nun posthum mit seinen Forschungen zu den *Porzellanmanufakturisten des 18. Jahrhunderts in Wien*. Er wollte es Kurt Rossacher anlässlich seines 100. Geburtstags widmen.

Mit Franz Wagner ist ein stiller Beobachter gegangen, ein sehr kritischer und eigenständiger Geist, ein in Philosophie Bewanderter, ein Musikliebhaber und ein die Besonderheit der barocken Altstadt Salzburg bewusst erlebender und dankbar in ihr Lebender.

Seine wissenschaftliche Universalität und sein Wesen werden uns unvergessen bleiben. In seiner Herangehensweise an Forschungsaufgaben soll er uns ein Vorbild sein.